

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 11

Artikel: Schulweg
Autor: Grossenbacher, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Schulweg

Mein Gottenkind ist umgezogen. Damit das Mädchen weder Schulhaus noch Tagesheim wechseln musste, suchten «ihre Erwachsenen» eine Wohnung im gleichen Quartier. Hell sollte sie sein, für Frau, Mann, Kind und Katze genügend Raum und Platz zum Spielen bieten. Allzu teuer sollte sie auch nicht sein. Es versteht sich von selbst, dass die Wohnungssuche unter diesen Bedingungen nicht ganz einfach war und einige Zeit dauerte. Das Mädchen, 9 Jahre alt, wurde unruhig und «uliidig», wie wir Ostschweizerinnen sagen, denn was ein Wohnungsmarkt ist, weiss sie nicht und auch nicht, dass Wohnungen primär zur Gewinnerzielung gebaut werden und nicht zur Behausung von Menschen. Nun – schliesslich führte die Suche zum Ziel, und alle sind mit der neuen Wohnung zufrieden. Das erfuhr ich, als ich mein Gottenkind kürzlich traf. «Und weisst Du, was das Tollste ist? Ich habe endlich einen Schulweg!» berichtete die Kleine begeistert. Ich muss ziemlich verblüfft dreingeschaut haben. Bisher musste das Kind von der Haustür bis zum Schulhof lediglich die Strasse überqueren, und eigentlich schien mir das ideal. Ich fragte also nach. «Ja hör mal, vorher, das war doch langweilig. Jetzt habe ich Zeit, um mit meinen Freundinnen zu plaudern und Geheimnisse auszutauschen und mit den anderen Kindern Spielchen zu machen. Ich bin nicht immer sofort schon daheim.»

Später habe ich darüber nachgedacht. Und mir fiel ein, dass für mich der Schulweg tatsächlich auch eine wichtige Rolle gespielt hat. In der Primarschule führte er am Waldrand entlang. Ich ging ihn mit meinem ersten Schatz, einem Nachbarsjungen, und ich erfuhr viel über Gleiches und Unterschiedliches im Leben von Buben und Mädchen. In der Sekundarschule legte ich den Schulweg zwischen Unterdorf und Oberdorf mit meiner Freundin zurück, die nicht die gleiche Klasse besuchte wie ich und also nicht immer

zur gleichen Zeit zur Schule musste. Mit ihr spann ich, so oft es ging, an einer Phantasiegeschichte ohne Ende. Manchmal wartete ich eine ganze Stunde auf sie, oder sie auf mich, damit wir zusammen den Schulweg zurücklegen konnten. In unserer Phantasiegeschichte erlebten wir die tollsten Abenteuer, verarbeiteten so Lektüre, die wir – viel zu früh für unser Alter – bis spät in die Nacht (und manchmal mit der Taschenlampe unter der Bettdecke) verschlungen hatten. Ich nannte sie «Franz» und sie nannte mich «Phil» und die wilde Geschichte, die wir uns ausdachten, half uns wohl darüber hinweg, dass wir das Leben als Mädchen in den 60er Jahren schrecklich öde fanden.

Als ich die Kantonsschule besuchte, führte der Schulweg in «die Stadt». Das Schulhaus thront dort auf einem Hügel, und den kürzesten Weg bildet eine lange Treppe. Mit einer Kameradin aus dem gleichen Vorort machte ich mir einen Spass daraus, möglichst langsam diese Treppe hinaufzutrodeln, die beflissenen Schülerinnen und Schüler an uns vorbeihasteten und -keuchen zu lassen und immer erst im allerletzten Moment ins Schulzimmer zu schlüpfen. In der Abschlussklasse dann fuhr schon der eine oder andere aus dem Vorort mit dem Auto vor dem Schulhaus vor. Von ihnen liessen wir uns nach Hause fahren. Weil das viel schneller ging als die Reise mit dem Bus, hatten wir immer Zeit, im Wagen sitzen zu bleiben und zu plaudern, den Ärger mit den Lehrern loszuwerden oder uns den neuesten Liebeskummer von der Seele zu reden. Meist waren wir zu viert, und wir unternahmen sonst nie etwas zusammen, weil wir völlig unterschiedliche Freizeitaktivitäten pflegten. Aber als Schulweg-Clique waren wir unzertrennlich und wir liessen uns den Freiraum Schulweg nicht nehmen...